

70 Jahre nach Übergabe der Bochumer Friedensglocken an Hiroshima fehlt das Bewusstsein für Zusammenhänge als Voraussetzung adäquater Handlungsmaximen

Ergänzte Fassung, 22.11.'22

Ein Beitrag von Felix Kohns

„Plötzlich strahlte ein helles Licht auf. Dann fiel alles über mir zusammen und es wurde ganz dunkel.“ – Von Glassplittern ernstlich verletzt, sieht der jesuitische Missionar Hugo Lassalle das Licht langsam wieder ins Pfarrhaus zurückkehren, welches als einziges Gebäude in der Umgebung der Druckwelle halbwegs standhalten konnte. Ihm und anderen Überlebenden in Hiroshima eröffnet sich eine Szenerie des Grauens ungekannten Ausmaßes: Unter den Trümmerhaufen dringen zwischen all' den bis zur Unkenntlichkeit versengten Todesopfern die Hilferufe derjenigen hervor, die die Detonation von „Little Boy“ mehr tot als lebendig überstanden haben. Orkan und Feuerwalze entfliehend, versuchen die Jesuiten auf ihrem Weg flussabwärts zum Noviziat so viele Versehrte wie nur möglich zu retten oder wenigstens nicht an Ort und Stelle einsam sterben zu lassen.

Hunderttausende Menschenleben fallen den Atombombenabwürfen über Hiroshima und Nagasaki zum Opfer, herzerreißende Einzelschicksale wie jenes von der Mutter, die am ganzen Leib verkohlt auf allen Vieren tagelang sich zu jenem Haus durchkämpft, in dem sie ihre Kinder vermutet, haben sich tief eingepägt in das kollektive Gedächtnis der japanischen Gesellschaft: Als dieser Mutter die Haustür geöffnet wird, weil man ein Scharren vernommen hatte, halten ihre Kinder sie für einen Hund. Sie stirbt augenblicklich, sobald sie diese am Leben weiß.

Erinnerungskultur als Gegenentwurf zur Aufrüstung

Unter dem Eindruck der Katastrophe nimmt der Westfale Lassalle aus Solidarität die japanische Staatsbürgerschaft und den Namen Hugo Makibi Enomiya Lassalle an. – Schon lange vor dem Krieg hatte er im traditionellen Zen-Buddhismus des Landes eine spirituelle Bereicherung für die christliche Mystik entdeckt. Im „Innere[n]-Berührt-Werden“ als kostbarer Frucht intensiver Meditation sieht er nach den Schrecken des Krieges, die er gesundheitlich außergewöhnlich gut übersteht, den Schlüssel zu einem „neuen Bewusstsein“ als unverzichtbarer Basis für das Überleben der menschlichen Zivilisation. – „Der Mensch der Zukunft wird ein Mystiker sein, wenn er die Chance nützt, die ihm gegeben wird.“

<https://www.deutschlandfunk.de/der-mystiker-hugo-makibi-enomiya-lassalle-unterwegs-zum-100.html>

Den gesellschaftlichen Wiederaufbau gestaltet Lassalle mit, indem er für demokratische Gesellschaftsstrukturen wirbt und in gemeinsamen Vortragsreihen mit Zen-Mönchen die Verwandtschaft christlicher Werte mit dem Buddhismus aufzeigt. All' das soll auch in der Errichtung der Weltfriedenskirche zum Ausdruck kommen, für die er beharrlich Spendengelder sammelt und sich der Unterstützung des Papstes versichert: Trümmer der am 6. August 1945 durch die Atombombe zerstörten Pfarrkirche Noborisho fungieren als

hauptsächliches Baumaterial, die Asche der zerstörten Stadt mengt man dem Mörtel bei. Architektonisch wird mit Kuppeln und zylindrischen Strukturen unter anderem eine Anlehnung an die byzantinische Baukunst umgesetzt, die gemeinhin als Versinnbildlichung kultureller und religiöser Vereinigungsprozesse gilt. Viele der besonders relevanten Ausstattungsbestandteile sind einzelne Spenden – so auch das Geläut, die Friedensglocken aus der Gießerei des Bochumer Vereins, der sich als Spezialist für Glocken aus Stahl bereits einen Namen gemacht hatte und besonders im kriegsversehrten Deutschland die vielfach eingeschmolzenen Bronze-Geläute in etlichen Fällen ersetzte. – Getreu der Losung Schwerter zu Pflugscharen wurde, nach den Worten Pater Lutterbecks anlässlich der feierlichen Übergabe an die Deutsche Jesuiten-Mission in Japan, „aus dem Werkstoff des Krieges“ ein „Bote[] des Friedens geformt“, der „mit eherner Stimme von dem Willen der beiden Völker, eine neue Menschheit aufzubauen“ künden sollte. Geschätzt 35.000 Menschen wohnten am 27. Oktober 1952 diesem weihvollen Akt in der Festhalle des Bochumer Vereins sowie entlang der Alleestraße bei – eine gewaltige Zahl, die seither noch auf keinem Bochumer Ostermarsch erreicht wurde. Ambrosianische Gesänge betonten den religiösen und katholischen Charakter des Zeremoniells.

Und doch hatte der praktizierende Katholik und Regierungschef der jungen Bundesrepublik, Konrad Adenauer, schon zwei Jahre zuvor, am 6. Oktober 1950, nach beharrlicher Vorarbeit die Pflöcke einschlagen lassen für eine der Zielsetzung nach sogar atomare Wiederbewaffnung des Landes – ausgerechnet in einem Kloster. Die dort in der Eifel zustande gebrachte „Himmeroder Denkschrift“ definiert erstmals die Bundeswehr in ihrer gesamten Konzeption: Zwar war darin die kulturelle Reform des Militärwesens in Richtung demokratischer Kontrolle und nach dem Prinzip des „Staatsbürgers in Uniform“, wie sie Helmut Schmidt später weiterführte, bereits verankert. Doch strategisch orientierte man sich an „den operativen Maximen des Generalstabs des Ostfeldzugs der Wehrmacht, die in der Sowjetunion einen Angriffskrieg geführt hatte“, wie Detlef Bald für die „Bundeszentrale für politische Bildung“ zur Wiederbewaffnung schreibt.
<https://www.bpb.de/themen/militaer/deutsche-verteidigungspolitik/199276/die-politik-der-wiederbewaffnung/>

Die Bundeswehr wird in Dienst gestellt für die Vorbereitung einer militärischen Konfrontation mit dem Ostblock, und Deutschland trägt die Bürde, als Schlachtfeld erhalten zu müssen, auf dem auch taktische Atombomben abgeworfen würden, sollte die Rote Armee nach Westen vorrücken. – Dieser Notfallplan der NATO hat bis heute Bestand, wie Ex-Bundesminister Klaus von Dohnanyi (Kabinett Brandt) zu Beginn des gegenwärtigen Ukrainekrieges in zahlreichen Interviews unterstrich.

Die Verbundenheit im extremen Nebeneinander von Täter- und Opferrolle wird von verschiedenen Akteuren in Deutschland und Japan immer wieder wachgerufen, und im besonderen gilt dies‘ auch für die Beziehung zwischen Hiroshima und Bochum: Pastor Arno Lohmann hatte als Leiter der „Evangelischen Stadtakademie Bochum“ ganz allgemein einen Debattenraum für politische und kulturelle Begegnung geschaffen. Als der „Hoffnungsträger“ Kim-Jong-Un plötzlich mit zahllosen Raketentests das Vernichtungspotential seiner versteinert totalitären Diktatur demonstrierte, deren gigantische Vorkommen an Kupfer und Seltenen Erden nämlich Begehrlichkeiten wecken könnten, nahm Lohmann dies‘ gemeinsam mit Martin Röttger, dem Pfarrer der Melanhtonkirche in Wiemelhausen, zum Anlass, koreanische Bergleute und Krankenschwestern, die vor Jahrzehnten ins Ruhrgebiet eingewandert waren, von sich und ihrem geteilten Land erzählen zu lassen, über dessen nördlicher Hälfte am Ende des Koreakrieges von den Amerikanern so viele Bomben abgeworfen worden waren wie

nirgends jemals sonst auf der Welt – was den gottgleichen Herrschern die Propagandaarbeit wesentlich erleichterte...

<https://www.arte.tv/de/videos/106130-001-A/chronik-einer-diktatur/>

Aus diesem Prozess des Austausch entwickelte sich das Unterfangen, für das Jahr 2015 eine Reisegruppe oder vielmehr Delegation zu bilden, um in einem langen Atemzug sowohl (Süd-)Korea, als auch Hiroshima besuchen zu können. Die thematischen Bezüge lagen auf der Hand: Einerseits die Gefahren und Hintergründe der atomaren Kriegsführung und zum anderen die Auswirkungen der Kolonisation Koreas durch Japan bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges. Den Höhepunkt der Unternehmung bildete ein Orgelkonzert mit Ludwig Kaiser in der voll besetzten Friedenskirche von Hiroshima. – Die ganze Stadt hatten die Einheimischen mit der betreffenden Ankündigung plakatiert. Dass es diesmal eine evangelische Gesandtschaft war, die den Bund mit den Katholiken in Hiroshima erneuerte, verwundert höchstens auf den ersten Blick – denn tatsächlich spiegelt dieser Akt der Begegnung eine Szene des Zusammenhalts in der Not am Tage des Bombenabwurfes wider: Es war nämlich ein protestantischer Pastor, der den Jesuiten das Boot bereitstellen konnte, mit dem man gemeinsam die Geborgenen flussabwärts aus der Todeszone schaffte.

Geostrategische Realitäten und ihre Auswirkungen

Für das Gedenkkonzert in Hiroshima hatten Geschäftsführung und Betriebsrat des Bochumer Vereins den Reisenden ein Grußwort mit auf den Weg gegeben. – Dessen letzter Satz lautete: „Der Klang der Glocken möge eine zeitlose Mahnung an alle Menschen sein, politische Konflikte nicht mit unmenschlichen Waffen zu lösen, sondern durch Verhandlungen.“ 2015 waren solche Worte Konsens – doch wo stehen wir heute? Die Momentaufnahme militärischer Gewalt durch Russland verleitet dazu, sich mit Schuldzuweisungen zu begnügen, anstatt über eine Rekonstruktion von deren Vorgeschichte überhaupt erst ein intellektuelles Klima zu schaffen, in dem Verhandlungen angebracht erscheinen. Diese Verweigerungshaltung gegenüber dem Gebot der Diplomatie lähmt Europa und beraubt die EU der Fähigkeit, deeskalierend und lösungsorientiert auf das Geschehen einzuwirken.

Es sollte keinesfalls übersehen werden, dass die Geschehnisse auf dem Maidan im Frühjahr 2014 eine Kaskade bedrohlicher Ereignisse in Gang setzten, die das Wesen des Krieges bereits in sich trugen. Ungern wird erwähnt, dass es sich bei den mysteriösen Todesschützen von damals um Kräfte handelte, die ihre Stellungen in Maidan-besetzten Gebäuden bezogen hatten und demnach offenbar nicht auf Weisung Janukowytschs handelten. Zumindest die Schüsse auf unbewaffnete Demonstranten gingen offenbar nicht von der Berkut aus.

<https://www.ardmediathek.de/video/monitor/todesschuesse-in-kiew-wer-ist-fuer-das-blutbad-vom-maidan-verantwortlich/das-erste/Y3JpZDovL3dkci5kZS9CZWl0cmFnLTc2ZGM1N2M0LTl0OTAtMTFINS1hOWE3LTUyMjFhZjBjMmJiN>

Q

Interessanterweise hat Interpol die Fahndung nach den offiziell verantwortlich gemachten Berkut-Mitgliedern abgelehnt:

<https://www.youtube.com/watch?v=Xj9qTbenoWQ>

Die Absetzung von Präsident Janukowytsch ohne qualifizierte Mehrheit im Parlament war verfassungswidrig. Jack Matloff, US-Botschafter in Moskau zu Zeiten Gorbatschows, beurteilte die Situation 2014 im Gespräch mit der taz folgendermaßen: „Die gewaltsame Übernahme von Regierungsgebäuden hat im Westen der Ukraine begonnen. Nicht im Osten.“

<https://taz.de/Ex-US-Botschafter-ueber-Ukraine-Krise!/5033743/>

Auf diesen Entstaatlichungsprozess reagierte die russische Führung mit der Okkupation der Krim, die den geostrategisch hochrelevanten Militärhafen von Sewastopol beherbergt, wobei sie sich auf die Zustimmung eines erheblichen Großteils der dortigen Bevölkerung stützen konnte. Historiker Matloff ließ im erwähnten Interview keinen Zweifel daran, dass die USA ihrerseits dem drohenden Verlust geostrategisch derart bedeutsamer Areale erforderlichenfalls mit allen militärischen Mitteln begegnen würden.

Kurz darauf wurden Gebiete im Donbas abtrünnig und erhielten für ihre Auseinandersetzung mit der ukrainischen Armee bald Unterstützung von der Wagner-Gruppe (zumindest den heutigen Aussagen ihres Gründers Prigoschin zufolge). Teilweise gegenläufig stellte sich die Entwicklung des Meinungsbildes im Osten der Ukraine dar: Viele Menschen erschrecken auch dort über das Massaker auf dem Maidan und hielten Janukowytsch (der sich in der Tat im Vorfeld bereits wenig zimperlich im Umgang mit Demonstranten gezeigt hatte) für verantwortlich. Schon zu diesem Zeitpunkt begann der Rückhalt im Osten zu bröckeln, auf den Putin zu Beginn seiner Invasion noch gehofft haben mag.

Man sollte sich vergegenwärtigen, in welcher Intensität die USA und Russland seit Jahrzehnten um Einfluss in der Ukraine ringen. Die USA haben dabei eine Vorliebe für Bandera-Verehrer wie Wiktor Juschtschenko gezeigt, während Russland natürlich Kandidaten unterstützte, die eine engere Bindung an die Russische Föderation propagierten. Insbesondere auch durch den Geheimdienstapparat des Landes verläuft eine verdeckte Naht. Die wohl berühmteste Aussage von Zbigniew Brzezinski, Nationaler Sicherheitsberater unter Jimmy Carter, lautet: Ohne die Ukraine kann Russland keine Großmacht mehr sein.

Die EU hat in dieser Konstellation keinen Willen gezeigt, der komplizierten Interessenlage gerecht zu werden: Kommissionspräsident Barroso ließ seinerzeit leider nicht einmal prüfen, ob eine Gleichzeitigkeit von EU-Freihandelsabkommen und Eurasischer Zollunion (mit Russland und Weißrussland) technisch machbar wäre. – Die Folge war Janukowytschs Rückzieher von den EU-Plänen, was die besagten Maidan-Proteste auslöste, deren Basis sich beinahe auf Kiew, in jedem Fall aber auf den Westen des Landes beschränkte.

Einerseits ist klar, dass die Zusammenziehung russischer Truppen an der Grenze zur Ukraine bereits über viele Monate des Jahres 2021 vonstatten ging und frühzeitig Invasionspläne erahnen ließ. Andererseits jedoch waren die Minsker Abkommen von ukrainischer Seite nie wirklich anerkannt und laufend gebrochen worden, bis hin zur Verabschiedung einer neuen Militärstrategie am 24. März 2021, durch welche die Regierung verpflichtet wurde, alle – auch militärischen – Maßnahmen zur Wiedereingliederung von Krim und „Volksrepubliken“ zu ergreifen, was wohl als Auslöser der russischen Truppenbewegungen zu sehen ist. In den Tagen vor der russischen Invasion verzeichnete die OECD sogar eine drastische Zunahme von Explosionen im Donbas (naheliegenderweise durch Beschuss) und allgemein von Waffenstillstandsverletzungen.

Eine Gegenüberstellung von ukrainischer „Demokratie“ und russischer „Autokratie“ wird den Tatsachen offensichtlich nicht gerecht – das verrät ganz besonders auch der Blick auf den Werdegang des Oligarchen, von dessen Gnaden Präsident Selenskyj seinen Weg ins Amt fand: Von Korruption, deren Bekämpfung Selenskyjs zentrales Thema als Kabarettist

und Schauspieler (produziert übrigens von Kolomojskyj und Warner Media) gewesen war, wollen wir nun in Anbetracht der Wirren des Krieges gar nicht erst anfangen. Vielmehr geht es um Privatarmeen, die auch mal gegen Parlamentsbeschlüsse zu Felde ziehen, und buchstäbliches Raubrittertum. – Ihor Kolomojskyj ist ein waschechter Warlord, der übrigens – obgleich selbst Jude – unter anderem das Asow-Regiment 2014 (damals als Bataillon) gegründet hat und entscheidend finanziert. (Quellen: deutschsprachige Wikipedia-Einträge zu Kolomojskyj und Selenskyj, Oktober '22) Tatsächlich soll es Selenskyjs Regierung zeitweilig gelungen sein, an den Schnittstellen zwischen Staatsapparat und Bürger die Korruption zu verringern. Jedoch würde es geradezu auf eine schizophrene Anwendung hindeuten, sollte Selenskyj tatsächlich davon ausgegangen sein, mit Kolomojskyjs Hilfe das Land reformieren zu können.

Schon 2014 verwies Matloff auf die mangelnde Rücksichtnahme ukrainischer Kampfeinheiten gegenüber Zivilisten in den Separatisten-Gebieten, und während die russische Armee laufend ganze Regionen evakuiert, ehe sie ukrainische Rückeroberungs-Offensiven robust abwehrt, sind die ukrainischen Kampfverbände von Amnesty International dafür kritisiert worden, ihre Gefechtsstände vorlieblich in Schulen und Krankenhäusern zu errichten.

<https://www.amnesty.de/allgemein/pressemitteilung/ukraine-kampftaktik-der-ukrainischen-armee-gefaehrdet-zivilpersonen>

Entgegenzustellen sind diesen Beobachtungen einerseits Ereignisse wie das Massaker von Butscha, für welches die russische Führung bislang nicht sonderlich überzeugend die Verantwortung zurückwies, oder das Bombardement des Theaters in Mariupol, damals ein Zufluchtsort verbliebener Einwohner. Des weiteren hat sich die russische Armee inzwischen auch offiziell von dem Grundsatz verabschiedet, Zivilisten im Westen der Ukraine möglichst schonen zu wollen: Die Zerstörung ziviler Energieinfrastruktur erinnert an das Vorgehen der NATO gegen Serbien 1999. – Bombenabwürfe auf Umspannwerke ließen die Krebsrate in den betroffenen serbischen Regionen deutlich ansteigen, weil dadurch giftige Kühlmittel verdampften.

Gerne wird behauptet, wenigstens in Libyen – wenn schon nicht in Afghanistan und dem Irak – sei die Schonung des zivilen Lebens ein tatsächlich beherzigtes Anliegen gewesen. In Wahrheit jedoch zerstörten NATO-Bomben weite Teile von Gaddafis Great-Man-Made-River-Project, dessen fossiles Wasser dem Land einen enormen Entwicklungsschub gegeben hatte und perspektivisch die ganze Region versorgen sollte. Zitat: „Einen Monat nach dem Angriff auf das Great-Man-Made-River-Projekt war mehr als die Hälfte Libyens ohne Fließendwasser.“

<https://www.freitag.de/autoren/gela/das-great-man-made-river-projekt>

Seither scheint man sich sehr zu bemühen, die Bedeutung dieses Versorgungssystems kleinzurechnen...

So sehr man sich auch ereifert, dem „Russischen Bären“ aus der Zeit gefallenen Imperialismus zu attestieren: Niemand anderes als die NATO hält erbittert daran fest, die Ukraine um jeden Preis aufrüsten zu wollen, und sie ging dabei schon so weit, der ukrainischen Führung die Einigung auf vollständig ausgehandelte, die staatliche Integrität der Ukraine wahrende Friedensbedingungen zu untersagen – einmal am 23. März im Rahmen eines NATO-Sondergipfels

<https://www.berliner-zeitung.de/politik-gesellschaft/in-der-ukraine-muss-es-darum-gehen-den-frieden-und-nicht-den-krieg-zu-gewinnen-li.275069>

, und einmal am 9. April, als der britische Premier Boris Johnson die betreffende Nachricht

überbringen durfte.

<https://paz.de/artikel/das-risiko-dass-der-krieg-auf-deutschland-uebergreift-ist-sehr-real-a7598.html>

Die „Hoffnung“ besteht nunmehr darin, dass die Westmächte sich damit begnügen könnten, wenn Russland sich seinen „Anteil“ an der Ukraine (auf den es in dieser Form nicht bestanden hatte) teuer – vor allem aber gegen horrenden ukrainischen Blutzoll – erkämpft haben wird. Sind hingegen westliche Offizielle beim Wort zu nehmen, wonach all diese Gebiete nun wieder zurückzuerobert seien, so hieße das nach der sog. „Realistischen Schule“ der geopolitischen Analyse (Kissinger, Brzezinski, Mearsheimer...) nichts anderes, als taktische Atomschläge vonseiten Russlands gegebenenfalls bewusst in Kauf zu nehmen, um daraufhin zum Beispiel den Sanktionsdruck unter Mitverpflichtung Chinas ins Unermessliche steigern zu können. – Man würde sich sehnlichst wünschen, dass Überlegungen zur friedlichen und auskömmlichen Beilegung des Konflikts von einer ähnlichen Akribie getragen wären wie jene zur strategischen Ausschlichtung einer nuklearen Eskalation, wie sie beispielsweise das Atlantic Council durchspielt...

<https://www.heise.de/tp/features/Atlantic-Council-US-Praesident-sollte-Russland-mit-atomarer-Vergeltung-drohen-7271208.html?seite=all>

(zweifelhaft interpretiert von der Telepolis-Redaktion)

Und wofür das alles? – Hierzulande ist eigentlich kaum bekannt, dass das ununterbrochen übergeordnete strategische Ziel der USA und zumindest dereinst der Briten seit Bismarcks Zeiten darin besteht, eine intensive Synergie von deutscher Technologie und deutschem Kapital auf der einen Seite und russischen Rohstoffen und Absatzmärkten auf der anderen unbedingt zu vereiteln – weil dies nämlich der Stoff wäre, aus dem sich theoretisch tatsächlich „die einzige Weltmacht“ (Brzezinski) entfalten ließe, die die USA selbst gerne sein möchten. US-Geostrategen wie George Friedman, der Gründer des privatnachrichtendienstlichen Beratungskonzerns „Stratfor“ und von „Geopolitical Futures“, nehmen in dieser Frage bis heute kein Blatt vor den Mund – der Aufbau eines „Cordon Sanitaire“, bestehend aus betont antirussisch regierten Staaten im geographischen Zwischenraum dieser beiden Mächte, stellt das gegenwärtige Herzstück jener Strategie dar – ergänzt durch das Schüren von Feindseligkeiten unter den EU-Mitgliedern im allgemeinen, wie es vom Gros bundesdeutscher Medien für gewöhnlich der russischen Führung zugeschrieben wird: „Europa wird seine kleinen Kriege haben“, prophezeit Friedman allen Ernstes mit grausiger Genugtuung...

<https://www.youtube.com/watch?v=IBYcuJb6Qb0>

(Vortrags-Mitschnitte von Friedman beim Chicago Council on Global Affairs am 4. Februar 2015)

Der Haken an der Sache könnte glücklichenfalls gerade die engmaschige transatlantische Verflechtung sein: Ein Europa, das dauerhaft auf russisches Gas verzichten müsste, wäre dem wirtschaftlichen Niedergang preisgegeben, was zwar „Masterminds“ wie Friedman mit ihrer Schachbrett-Logik für akzeptabel oder gar wünschenswert halten, jedoch den Interessen so mancher US-Investoren zuwiderlaufen dürfte... Auch sehr skeptische Stimmen wie M.K. Bhadrakumar – einst indischer Botschafter in der Türkei – sehen in den jüngsten Anstrengungen von US-Verteidigungsminister Lloyd Austin, Gesprächskanäle wieder verstärkt zu öffnen, erste belastbare Anzeichen der Besinnung im fernen Amerika.

<https://www.indianpunchline.com/us-breaks-ice-russia-thaws/>

Vielleicht macht es für die USA ja auch einen entscheidenden Unterschied, ob das russische Gas in Zukunft über die Türkei aus südöstlicher Richtung nach Europa gelangt – obgleich bereits Stimmen wie jene des konservativen Kommentators Michael Rubin laut geworden sind, Biden solle Turk-Stream „auf die gleiche Weise wie Nord Stream“ beseitigen (wörtlich: „kill“) – um auf diese Weise „die transatlantische Energiesicherheit zu fördern“, versteht sich...

<https://nationalinterest.org/blog/buzz/biden-should-kill-turkstream-promote-transatlantic-energy-security-205062>

Zuletzt sind Vorwürfe speziell gegen Großbritannien laut geworden, federführend für die Pipeline-Sprengungen verantwortlich zu sein. Immerhin sind die britischen Ambitionen in diesem Konflikt auch für sich genommen nicht zu unterschätzen: Über eine enge Zusammenarbeit mit Polen bei der militärischen Unterstützung der Ukraine will man wieder zum relevanten Player auf der Eurasischen Platte aufsteigen.

<https://nationalinterest.org/feature/tell-olaf-scholz-military-strength-matters-203817>

Ob derlei Sehnsüchte die Rotröcke tatsächlich dazu verleitet haben könnten, sich durch eine gegen Deutschland gerichtete Kriegshandlung ohne Weltmacht-Rückendeckung in Gefahr zu begeben, das erscheint dennoch zunächst einmal fraglich.

Es wäre verfrüht, im Hinblick auf die wirtschaftlichen Folgen für Europa bereits Entwarnung zu geben: Jüngst ergab eine Umfrage des DIHK

<https://www.heise.de/tp/features/DIHK-Umfrage-Hohe-Energiepreise-treiben-Industrie-ins-Ausland-7346237.html> , dass inzwischen die USA als weltweit attraktivstes Investitionsziel betrachtet werden – wegen der geringen Energiekosten. Europa gerät demgegenüber

zusehends ins Hintertreffen. Eine sich abzeichnende Umorientierung in Richtung der USA bildet wohl auch den Hintergrund für die Absage <https://www.indianpunchline.com/scholz-china-trip-raises-hackles/> einiger besonders schwergewichtiger deutscher Konzerne an die China-Visite von Kanzler Scholz (darunter Mercedes-Benz, Bosch, Continental, Infineon, SAP, und Thyssen Krupp).

Mindestens dürfte damit zu rechnen sein, dass die energiepolitische Austrocknung von Deutschland und Europa so lange beibehalten wird, bis BlackRock, Vanguard und Konsorten große Teile des derzeit noch familiengeführten deutschen Mittelstands geschluckt haben: <https://www.nachdenkseiten.de/?p=90484>

Der Einsatz von Atomwaffen ist der Natur der Sache nach nicht zu entschuldigen. Das weiß der russische Präsident – und der amerikanische weiß es auch. Wenn es einmal geschehen ist, wird niemand mehr Verständnis für die russischen Belange aufbringen – und mit diesem psychologischen Potential lässt sich trefflich arbeiten, wenn man denn ruchlos genug ist. Für das Prinzip der atomaren Abschreckung denkt man den tatsächlichen Einsatz von Kernwaffen leider zwangsläufig mit. – Dies‘ gilt umso mehr, je feingliedriger sich die Variabilität atomarer Kriegsführung technologisch ausdifferenzieren lässt. Auch in dem Umstand, dass bis heute an der Falschbehauptung festgehalten wird, die Atombombenabwürfe seien nötig gewesen, um die Kapitulation Japans zu erreichen, zeigt sich ein noch allzu ambivalentes Verhältnis zum Atomkrieg. Noch dazu ist weltweit das Risiko der Verwendung schmutziger Bomben schon seit knapp 20 Jahren wohl nicht mehr sicher beherrschbar. – Damals brachte es die Bush-Administration fertig, sich an der CIA zu rächen, weil diese die reine Erfindung von Massenvernichtungswaffen im Irak nicht mittragen wollte: Die Enttarnung von Operations-Officer Valerie Plame betraf zugleich mehr oder weniger das gesamte ihr unterstehende CIA-Programm zur globalen Überwachung der Proliferation (chemisch, biologisch, nuklear) – etliche in sensible Bereiche feindlicher Regimes eingeschleuste Agenten sollen Plame zufolge daraufhin umgekommen sein.

Doch selbst ganz ohne böse Absicht kam es im Verlauf des Kalten Krieges immer wieder zu ausgesprochen brenzligen Situationen, in denen spektakuläre Pannen und Irrtümer um ein Haar die Zivilisation ausgelöscht hätten – seien es Computer-Fehler-bedingte Phantom-Raketen (UdSSR) oder auch eine im Schacht explodierende Langstreckenrakete (USA), deren Atomsprengkopf hinausgeschleudert wurde, ohne zu zünden.

Das gegenwärtige Meinungsbild der Europäer zum Ukrainekrieg lässt hoffen: Allerorten fordert die Mehrheit Verhandlungen – oder nein: Sie wünscht dieselben, wenn man sie fragt. Irritierenderweise jedoch fragen diejenigen, die die Entscheidungen treffen, schon lange nicht mehr nach – die nächsten Wahlen auf Bundesebene zum Beispiel sind ja bis auf weiteres noch lange hin...

Allein der Ukrainekrieg zeigt das Potential, in kürzester Zeit solche Verwerfungen und Kollateralschäden zu verursachen, dass die Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen für die Weltbevölkerung aus mehreren Gründen stark gefährdet ist – auch ohne nukleares Kapitel. Und auch der Krieg selbst kann speziell für Mitteleuropa unmittelbare Realität werden, sollte jemand auf die Idee kommen, die völlig veralteten Gas- und Stromleitungen nach Kaliningrad mit wenigen Handgriffen zu kappen.

<https://web.archive.org/web/20161013033957/http://kaliningrad-domizil.ru:80/portal/information/wirtschaft-and-finanzen/wer-macht-das-licht-aus-kaliningrad-ohne-kgig-ohne-berg-und-ohne-strom/>

Dann droht eine massive konventionelle Auseinandersetzung zwischen Russland und der für Litauens Sicherheit im Rahmen einer NATO-Mission seit 2017 zuständigen deutschen Bundeswehr. Dass die NATO bei der Modernisierung des Arsenal taktischer Atomwaffen bei weitem nicht gleichgezogen hat mit den russischen Streitkräften, macht einen begrenzten Atomkrieg in Zentraleuropa weniger wahrscheinlich, als die zugrundeliegende NATO-Doktrin vermuten ließe – weil die russische Führung in Ermangelung gleichwertiger Alternativen mit strategischen Gegenschlägen rechnen müsste.

Gleichwohl ist das Risiko eines großen zwischenstaatlichen Krieges mitten in Europa nun so hoch wie seit dem Vorabend des Zweiten Weltkrieges nicht mehr.

Als 1949 das Wettrüsten der Blockmächte einsetzte, sagte Hugo Makibi Enomiya Lassalle: „[...] Wir leben heute in einer gewissen Schizophrenie: Einerseits der Wahnsinn der atomaren Aufrüstung – andererseits der echte Friedenswille der ganzen Menschheit. – Wo ist ein Ausweg aus der Krise?“